

Andrii Portnov

Ukraine-Studien

Einführung



Nomos

GEORG OLMS 
VERLAG

NomosBibliothek

Die Reihe **NomosBibliothek** bietet Studierenden der Sozial- und Geisteswissenschaften ausgezeichnete Einführungen in die jeweilige Fachdisziplin. Klar strukturiert und in verständlicher Sprache vermitteln die Bände grundlegende Fachinhalte und fundiertes Expertenwissen. Sie sind ideal geeignet zum Einstieg in das Studium und zur sicheren Prüfungsvorbereitung – ein unentbehrliches Handwerkszeug für alle angehenden Sozial- und Geisteswissenschaftler:innen.

Der Name ist Programm, denn ähnlich einer Bibliothek hat die Reihe den Anspruch, Studierenden prägnante und verlässliche Einführungen in das jeweilige Fachgebiet an die Hand zu reichen. In der Zusammenschau aller Einführungswerke entsteht dabei ein enzyklopädischer Wissenspool. Die markant gestalteten Bände dienen zudem der fachlichen Information auch über Studieninhalte hinaus.

Andrii Portnov

Ukraine-Studien

Einführung



Nomos

GEORG OLMS 
VERLAG



Onlineversion
Nomos eLibrary

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7560-1708-9 (Print)

ISBN 978-3-7489-4438-6 (ePDF)

1. Auflage 2025

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2025. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Eine Einladung zu Ukraine-Studien

In den vergangenen 100 bis 120 Jahren erschienen immer einmal wieder ukrainische Themen auf der Agenda von Wissenschaft, Kunst oder Medien im deutschsprachigen Raum – meist aber nur für kurze Dauer und ohne nachhaltige Wirkung. Die letzte, intensivere Phase der Aufmerksamkeit begann Ende Februar 2022, als es der Ukraine entgegen den Vorhersagen führender Geheimdienst- und Expertenkreise gelang, der groß angelegten Aggression Russlands zu widerstehen. Der anfängliche Schock über einen seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr erlebten Kriegausbruch in der Mitte Europas ging einher mit der gravierenden Erkenntnis, dass man über das große Land (größer als Deutschland) östlich Polens nicht ausreichend Bescheid weiß, und der bangen Erwartung einer bevorstehenden ‚Zeitenwende‘.

Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Buches kann man mit Sicherheit sagen, dass viel getan worden ist. Es scheint jedoch, dass ein breiteres Bewusstsein für die möglichen Perspektiven der Entwicklung interdisziplinärer Ukraine-Studien eine intellektuelle Herausforderung bleibt. Schließlich handelt es sich nicht nur um eine vorübergehend politisch relevante Angelegenheit, sondern um eine bedeutende Chance, sowohl die europäische Politik als auch die deutsche Geschichte neu zu überdenken. Es ist auch eine Gelegenheit, neue Fragen nach dem Wesen des politischen Pluralismus, der Mehrsprachigkeit und der Gewalt zu stellen. Es ist ebenso eine Gelegenheit, nach einer neuen analytischen Sprache zu suchen, um eine zunehmend komplexe soziokulturelle Realität zu beschreiben.

Diese anspruchsvolle Aufgabe erfordert ein Verständnis von Ukraine-Studien nicht als eine Form der Stärkung des nationalen Narrativs oder der Anwendung eines methodologischen Nationalismus. Es geht um *Area Studies*, die den Ehrgeiz haben, globale Fragen zu stellen, und die sich bewusst sind, dass eine Voraussetzung für eine solche Fragestellung eine tiefe fachliche Kenntnis der lokalen Kontexte, der lokalen Geschichte, Sprachen und Literaturen ist. Die Ukraine-Studien in diesem Buch beschränken sich nicht auf die Geschichte und Kultur der ukrainischsprachigen Ukrainer, sondern beinhalten ein umfassendes Überdenken der polnischen, russischen, jüdischen, osmanischen und deutschen Geschichte Osteuropas. Dazu gehört auch die Anerkennung der Existenzberechtigung von nicht-nationalen und transnationalen sozialen Erscheinungen. *Area Studies* im Vollsinn des Begriffes würden freilich noch weitere disziplinäre Aspekte umfassen (bspw. Volkswirtschaft, Geologie, Kunst-, Musik- oder Religionswissenschaft). Dies würde jedoch den Rahmen dieser Einführung sprengen und muss anderen Publikationen vorbehalten bleiben.

In der grundlegenden thematischen und methodischen Erweiterung der Interpretation von Ukraine-Studien sehe ich eine Chance für die volle Anerkennung der historischen und kulturellen Handlungskompetenz (*agency*) der Ukraine: als wichtiger Akteur in einer verflochtenen Geschichte, als Bestandteil der europäischen Sicherheitsarchitektur und als lehrreiches Beispiel für ethnische, sprachliche und religiöse Vielfalt.

Der Zweck dieser Einführung ist es, mögliche Linien der Konzeptualisierung von Ukraine-Studien zu skizzieren, den kulturellen Reichtum und die Vielfalt aufzuzeigen und vor allem Interesse zu wecken. Und die Ukraine kann überraschend interessant sein: In ihrer Geschichte wurde das Postulat der politischen Unabhängigkeit erstmals von einem Marxisten formuliert, und die erste moderne historische Synthese wurde von einer Frau geschrieben. Auf dem Territorium der Ukraine ist die chassidische Bewegung entstanden, und in der Stadt Dnipro befindet sich heute das größte jüdische Gemeindezentrum Europas. Der Süden des Landes war jahrhundertlang eine Kontaktzone zwischen Christentum und Islam, und der Westen war die Geburtsstätte der unierten (griechisch-katholischen) Kirche, die eine Schlüsselrolle im nationalen politischen Prozess der Neuzeit spielte.

Aus offensichtlichen Gründen ist die Auswahl der Kapitelthemen unvollständig. Bei ihrer Formulierung habe ich mich sowohl auf die vorhandene wissenschaftliche Literatur als auch auf eine gewisse interne Logik des Buches gestützt. Wenn Sie möchten, können Sie jedes Kapitel einzeln lesen, obwohl sie sich überschneiden und ergänzen. Es war die Logik der thematischen Überschneidungen, die zu einigen unvermeidlichen Wiederholungen in der Erzählung führte, für die ich hoffe, dass die Lesenden mir das verzeihen. Das Gleiche gilt für die wichtigsten Schlussfolgerungen und die Struktur: Dieses Buch ist weder eine Enzyklopädie noch ein klassisches Lehrbuch. Es ist eine Synthese, für die ich die volle Verantwortung übernehme, und eine Publikation, die auch auf den eigenen Forschungen und Überlegungen des Autors beruht.

In der Einführung, die Sie in den Händen halten, habe ich bewusst auf verschiedene Ideen, auf die Suche nach der eigentlichen Definition des Inhalts und der Bedeutung der ukrainischen Geschichte und Kultur hingewiesen. Ich wollte die Namen von kaum oder gar nicht bekannten Autorinnen und Autoren in die deutschsprachige Diskussion einführen und ihre Ansichten so darstellen, dass ich möglichst nicht meine eigenen Präferenzen durchsetze, sondern den Lesenden die Möglichkeit gebe, sich eine eigene Meinung zu bilden. Es liegt auf der Hand, dass aufgrund des begrenzten Umfangs des Buches nicht allen Themen und Figuren Aufmerksamkeit geschenkt werden konnte. Ich bedauere dies und hoffe, dass interessierte Leser mit eigenen Nachforschungen fortsetzen werden.

In gewisser Weise fasst dieses Buch meine mehr als zehnjährige Erfahrung in der Hochschullehre, in wissenschaftlichen Veröffentlichungen und öffentlichen Vorträgen zu verschiedenen Ukraine-relevanten Themen in Deutschland, aber auch in Österreich, Belgien, der Schweiz und anderen Ländern zusammen. Meine Studierenden und Promovierenden sowie meine Kolleginnen und Kollegen an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder waren mir eine große Hilfe bei der Fertigstellung dieser Arbeit, bei der Suche nach den am besten geeigneten Argumenten und bei der Korrektur verschiedener Fehler. Ich danke Fabiola Valeri vom Nomos-Verlag für ihre stets unterstützende und verständnisvolle Haltung sowie Dr. Katharina Biegger und Dr. Klaus Harer für die kritische, professionelle Durchsicht des Manuskripts und alle hilfreichen Kommentare und Anregungen.

Ich habe eine Reihe meiner eigenen Veröffentlichungen herangezogen, insbesondere die neueren:

„Wider die Klischees. Wie man die Ukraine verstehen kann und warum Deutschland die Ukrainistik braucht“, *Forschung und Lehre*, 2022, Nr. 4, S. 278–279.

„Ukraine-Studien in Deutschland. Beobachtungen eines Historikers“, *Ukraine-Analysen*, Nr. 269, 30.05.2022, S. 12–13

„Im Osten nichts Neues. Was der Westen übersah – oder ignorierte“, *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 2022, Nr. 28–29, 11. Juli 2022, S. 16–20

„Arroganz aus Tradition“ (Die Ukraine in russischer Literatur), *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 16. April 2023, Nr. 15, S. 42.

„Die Entdeckung der Ukraine“, *Die ZEIT Geschichte. Die Ukraine, Russland und wir*. 2023. Nr. 3, S. 14–19.

„Ukrainestudien an der Viadrina. Möglichkeiten und Herausforderungen“, *Osteuropa*, 2023, Nr. 12, S. 163–168.

Bei der Durchsicht dieser Texte habe ich mich immer wieder bei dem Gedanken ertappt, dass ich jetzt etwas anders schreiben würde, einen anderen Schwerpunkt setzen, mehr auf andere Nuancen achten würde ... Ich schließe dieses Buch am Vorabend des dritten Jahrestages des Beginns von Russlands Krieg gegen die Ukraine ab. Dieser Kontext kann nicht ignoriert werden, auch wenn es mir ein Anliegen war, die schwierigsten Probleme mit akademischer Distanz und Selbstkritik zu betrachten.

Mein größtes Ziel war es, den Raum und die Perspektiven von Ukraine-Studien aufzuzeigen. In die Lektüreempfehlungen, mit denen jedes Kapitel schließt, habe ich jeweils nur einige wenige, zumeist deutschsprachige Titel aufgenommen, die für einen Einstieg besonders geeignet sind. Die Idee war, den Lesenden im Haupttext die Möglichkeit zu geben, den Geschmack und den Reichtum der behandelten Themen und die Vielfalt der historischen Protagonisten zu erleben und sich auf eigene Faust in besonders interessante Fragen und Werke zu vertiefen. Das ehrgeizigste Ziel dieses Buches war es,

einen Anstoß zur weiteren Lektüre, zur unabhängigen Recherche zu geben. Wenn dies zumindest teilweise erreicht wird, sehe ich meine Aufgabe als erfüllt an.

Berlin, im Februar 2025

Andrii Portnov

Inhaltsverzeichnis

Zur Verwendung geographischer Namen und zur Transkription	11
Basis-Chronologie	13
1. Geschichte, Politik und Gesellschaft	19
1.1 Geschichte der Ukraine: Hauptproblemfelder	19
1.2 Die Ukraine nach 1991: Politik und Gesellschaft	34
1.3 Regionalismus: Von den politischen Mythologien zum Krieg	47
1.4 Der ukrainische Sozialismus und seine Kritiker	58
1.5 Der ukrainische Nationalismus und seine Kritiker	66
2. Sprache, Literatur und Kultur	75
2.1 Die ukrainische Sprache: Geschichte und aktueller Stand	75
2.2 Die Ukraine und ihre Literaturen	86
2.3 Ukrainisches Theater und Kino	100
3. Kulturkontakte und kultureller Austausch	111
3.1 Ukraine und Polen: Verflochtene Geschichte, asymmetrisches Gedächtnis	111
3.2 Ukraine und Russland: Komplexe Beziehungsgeschichte im Schatten des Imperiums	121
3.3 Die ukrainisch-jüdischen Beziehungen: Die Erfahrungen einer tausendjährigen Koexistenz	131
3.4 Die Ukraine an der Großen Grenze: Nomaden der Steppe, das Krim-Khanat, das Osmanische Reich	142
3.5 Ukraine und Deutschland: Suche nach Verständnis und Partnerschaft	152
Stichwortregister	163
Personenregister	167

Zur Verwendung geographischer Namen und zur Transkription

In diesem Buch werden die geographischen Namen auf dem Gebiet der heutigen Ukraine in ukrainischer Lautung wiedergegeben. Wir schreiben „Kyjiw“, „Dnipro“, „Charkiw“ und nicht „Kiew“, „Dnjepr“, „Charkow“. Versuche, die ukrainischen Namen im Deutschen zu etablieren, wurden schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts in wissenschaftlichen Zeitschriften unternommen, setzten sich aber damals nicht durch. Mit der Wahl der ukrainischen Namenformen für dieses Buch unterstreichen wir die Bedeutung der vollen Anerkennung des Rechts der Ukraine und der ukrainischen Sprache auf Selbstidentifikation. Dies gilt nicht nur für russische Namen, sondern auch für etablierte deutsche Namen – ich schreibe „Lwiw“ statt „Lemberg“ und „Czerniwzi“ statt „Chernowitz“. Es geht nicht darum, die gesamte Geschichte der Ukraine künstlich zu nationalisieren oder ihren multiethnischen Charakter zu schmälern. Im Gegenteil: Multikulturalität, Mehrsprachigkeit und interethnische Beziehungen gehören zu den Hauptthemen dieses Buches.

Eine eigene ernsthafte Herausforderung für jede Publikation zu osteuropäischen Themen ist die analytische Unterscheidung zwischen den Begriffen „Rus“, „Kleinrussland“, „Russland“, „Russländisches Reich“ und „Ruthenen“.

Der mittelalterliche Begriff „Rus“ wird noch immer oft als „Russland“ wiedergegeben, was ein grober Fehler ist. In diesem Zusammenhang bemerkte Andreas Kappeler: „Im westlichen Ausland folgte man weitgehend dem russischen Narrativ. Es war und ist die Rede vom Kiewer Russland, von Altrussland oder von der altrussischen Literatur. Damit übernahm man die Vereinnahmung der Kiewer Rus durch Russland und die Russen [...]“ Besonders auffällig ist dieser Fehler bei dem Namen „Belarus“, der im Deutschen immer noch oft als „Weißrussland“ wiedergegeben wird. Bemerkenswert ist, dass die bewusste Entscheidung der modernen ukrainischen national-kulturellen Bewegung zugunsten der Bezeichnung „ukrainisch“ eine demonstrative Abgrenzung zum Russischen markierte, aber: „Der Nachteil der Bezeichnung *ukrainisch* bestand [...] darin, dass er die Sichtbarkeit der jahrhundertelangen Geschichte des Volks und seiner Sprache verwischte“ (Michael Moser). Deshalb hat der Historiker und Staatsmann Mychajlo Hruschewskij Ende des 19. Jahrhunderts sein grundlegendes Werk *Die Geschichte der Ukraine-Rus* betitelt – darauf werden wir später genauer eingehen.

Sowohl im Russischen als auch im Deutschen wurde die Ukraine – vor allem im 19. Jahrhundert – oft als „Kleinrussland“ bezeichnet. Die pejorative Konnotation, die diese Bezeichnung in der Neuzeit erhalten hat, verdrehte ihre ursprüngliche Bedeutung, die sie in byzantinische Quellen des 14. Jahrhunderts hatte, ins Gegenteil. Denn damals wurde der Begriff verwendet, um die zentralen Gebiete der alten Rus (das Gebiet der heutigen Ukraine) zu bezeichnen, im Gegensatz zur „großen Rus“, d. h. zu der Peripherie im Nordosten. Mit anderen Worten: Der griechische Ortsname „*Mikrá Rhōssía*“

wurde also ursprünglich verwendet, um den historischen Kern der Alten Rus in und um Kyjiw zu bezeichnen.

Für ein angemessenes Verständnis der russischen Geschichte ist es sehr wichtig, die Unterscheidung zwischen „russisch“ (*ruszkij*) und „russländisch“ (*rossijskij*) im Deutschen nicht zu vernachlässigen. „Russisch“ ist in der ersten Linie ein ethnischer, kultureller Begriff, „russländisch“ dagegen ein territorialer Begriff, der alle Bürger des Landes einschließt, also nicht nur ethnische Russinnen und Russen. Deshalb sprechen wir in diesem Buch vom „Russländischen Reich“ und der „Russländischen Föderation“ als einer adäquateren Darstellung der sozio-politischen Realitäten.

Ich möchte noch einmal betonen, dass es mir nicht darum geht, die Geschichte zu nationalisieren, sondern die Aufmerksamkeit unserer akademischen Gemeinschaft auf die Bedeutung der historischen Kontextualisierung, der Achtung lokaler Traditionen und einer kritischen Haltung gegenüber den vorherrschenden Erzählungen zu lenken, die mich zu den obigen Ausführungen veranlasst haben.

Da die ukrainische Sprache mit dem kyrillischen Alphabet geschrieben wird, besteht auch die Herausforderung, die Namen der im Buch erwähnten historischen Persönlichkeiten oder zeitgenössischen Autorinnen und Autoren angemessen zu transkribieren. Ich habe versucht, mich so weit wie möglich an die in deutschsprachigen Publikationen etablierte so genannte Duden-Transkription zu halten, wobei ich Ausnahmen für Persönlichkeiten gemacht habe, die bewusst eigene Formen der lateinischen Schreibweise ihrer Namen geschaffen haben und diese in ihren eigenen Texten konsequent verfolgen. Ich denke dabei z.B. an den emigrierten Schriftsteller und Übersetzer *Eaghor Kostetzky*, den Harvard-Byzantinisten *Ihor Ševčenko* und vor allem an den prominenten Slawisten, der die meiste Zeit seines Lebens in Deutschland gearbeitet und gelehrt hat und seine Werke mit *Dmytro Čyževskij* oder *Dmitrii Tschizewskij* signierte. Aus Respekt vor der Selbstidentifikation dieser international wirkenden ukrainischen Persönlichkeiten ist es mir wichtig, dass sie in meinem Text in der von ihnen gewählten Schreibweise erscheinen.

Basis-Chronologie

482	Ungefähres Datum der Gründung der (heutigen) Hauptstadt der Ukraine, Kyjiw.
988	Fürst Wolodymyr von Kyjiw nimmt das Christentum aus Byzanz an.
1037	Bau der Sophienkathedrale in Kyjiw nach dem Vorbild der Hauptkirche von Konstantinopel.
1187	Erstmalige Verwendung des Wortes „Ukraine“ in der Chronik.
1199	Entstehung des Fürstentums Galizien-Wolhynien.
1240	Einnahme von Kyjiw durch die Truppen von Batu Khan, Übergang der alten Rus unter die Herrschaft der Goldenen Horde.
1349	Eingliederung der heutigen Westukraine in das Königreich Polen.
1362–1363	Der größte Teil der heutigen ukrainischen Gebiete kommt unter die Herrschaft des Großfürstentums Litauen.
1443	Das Krim-Khanat wird als ein von der Goldenen Horde unabhängiges Staatswesen gegründet.
1475	Das Krim-Khanat anerkennt seinen Vasallenstatus gegenüber dem Osmanischen Reich.
1492	Erste schriftliche Erwähnung der ukrainischen Kosaken.
C.1552	Gründung der Saporoger Sitsch (befestigte Siedlung) am Unterlauf des Dnipro-Flusses.
1569	Union von Lublin, Gründung der Polnisch-Litauischen Adelsrepublik und Übergabe der ukrainischen Gebiete an die polnische Gerichtsbarkeit.
1596	Kirchenunion in der Stadt Berestia (heute Brest in Belarus), aus der die griechisch-katholische (unierte) Kirche hervorging, die den orthodoxen Gottesdienst beibehielt, aber dem Papst unterstellt war.
1632	Das Kyjiw-Mohyla-Kolleg (später Akademie) wird gegründet.
1648	Beginn des Kosakenaufstandes von Bohdan Chmelnyzkyj gegen den polnischen Adel.
1654	Abkommen von Perejaslaw über die Aufnahme der ukrainischen Kosaken durch den Moskauer Zaren „unter seinen Arm“.
1658	Der Vertrag von Hadjatsch über die Umwandlung Polen-Litauens in eine Föderation aus drei Nationen (Polen, Litauen und Rus-Ukraine) wird unterzeichnet, aber nicht umgesetzt.
1667	Frieden von Andrusowo zwischen der Polnisch-Litauischen Adelsrepublik und Moskowien über die Aufteilung der Ukraine entlang des Flusses Dnipro.
1672	Das osmanische Eyalet (Verwaltungsbezirk) von Kamjanez in Podolien (heute Kamjanez-Podilskyj in der Region Chmelnyzkyj) wird gegründet (es bestand bis 1699).
1685	Unterwerfung der Kyjiwer Metropole unter den Moskauer Patriarchen.

1709	Schlacht von Poltawa während des Großen Nordischen Krieges von 1700–1721, in der die Armee des russländischen Zaren Peter des Ersten die schwedischen Truppen von Karl XII. und die Kosaken von Hetman Iwan Masepa besiegte.
1710	Pacta et Constitutiones des Exil-Hetmans Pylyp Orlyk.
1764	Endgültige Abschaffung des Hetmanats durch die russländische Kaiserin Katharina die Zweite.
1772	Erste Teilung Polen-Litauens, nach der Galizien an das Österreichische Kaiserreich abgetreten wird.
1775	Endgültige Zerstörung der Saporoger Sich durch russländische Truppen auf Befehl von Katharina der Zweiten.
1783	Das Russländische Reich annektiert die Krim.
1784	Die Universität Lwiw (Lemberg) wird gegründet.
1795	Dritte (und letzte) Teilung Polen-Litauens, die zur Abtretung von Wolhynien an das Russländische Reich führt.
1798	Veröffentlichung der ukrainischsprachigen Travestie „Aeneis“ von Iwan Kotljarewskyj in St. Petersburg – der Beginn der modernen ukrainischen Literatur.
1805	Gründung der Universität Charkiw.
1834	Gründung der St.-Wolodymyr-Universität in Kyjiw.
1840	Veröffentlichung von Taras Schewtschenkos „Kobsar“ in St. Petersburg – Entstehung der modernen ukrainischen Literatursprache.
1848	Aufhebung der Leibeigenschaft im Österreichischen Kaiserreich.
1861	Aufhebung der Leibeigenschaft im Russländischen Reich.
1863	Geheimes Rundschreiben des Innenministers Russlands, Pjotr Walujew, über die strenge Beschränkung von Buchveröffentlichungen in ukrainischer Sprache.
1869	Der walisische Eisenfabrikant John Hughes gründet eine Siedlung, die sich später zum Industriestadt Donezk entwickelt.
1875	Gründung der Universität Czerniwi (Czernowitz).
1876	Zar Alexander II. unterzeichnet in Bad Ems den Erlass über das Verbot der öffentlichen Verwendung des Ukrainischen in Russland.
1880	Die erste ukrainischsprachige Tageszeitung, „Dilo“, wird in Lwiw (Habsburgerreich) veröffentlicht.
1884	Die Gesellschaft der ruthenischen Frauen unter der Leitung von Natalja Kobrynska wird in Stanislaw (heute Iwano-Frankiwsk) gegründet.
1898	Der erste Band von Mychajlo Hruschewskyjs „Geschichte der Ukraine-Rus“ wird in Lwiw veröffentlicht.
1905	Revolution in Russland, die zur Abschaffung der Zensur und zur Legalisierung der politischen Parteien führt.
1914–1918	Erster Weltkrieg.

1917, Winter	Demokratische Revolution in Russland, zugleich Entstehung der sozialistischen Zentralrada in Kyjiw, die die Föderalisierung des ehemaligen Imperiums auf demokratischer Grundlage anstrebt.
1918, 22. Januar	Die Zentralrada proklamiert die Unabhängigkeit der Ukrainischen Volksrepublik, die als Reaktion auf die bolschewistische Militäroffensive veröffentlicht wird.
29. April 1918 – 14. Dezember 1918	Existenz des Ukrainischen Staates von Hetman Pawlo Skoropadskij, der militärisch von Deutschland und Österreich abhängig war.
1918, November	Gründung der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften in Kyjiw (der erste Präsident war Wolodymyr Wernadskij).
1918, 18. Oktober	Ausrufung der Westukrainischen Volksrepublik mit der Hauptstadt Lwiw.
1918, November – 1919, Juli	Ukrainisch-Polnischer Krieg um Lwiw und Ostgalizien.
1918, Dezember	Errichtung der sowjetischen (bolschewistischen) Macht in Charkiw.
1919, 22. Januar	Symbolische Proklamation der „Akte der Einheit“ in Kyjiw, d. h. die Vereinigung der Ukrainischen und Westukrainischen Volksrepubliken zu einem Staat.
1920, 21. April	Warschauer Abkommen zwischen dem Regierungschef der Ukrainischen Volksrepublik, Symon Petljura, und Marschall Józef Piłsudski über gemeinsame militärische Operationen gegen die Bolschewiki. Der Preis für die polnische militärische Unterstützung war der formelle Verzicht Petljuras auf die westukrainischen Gebiete zugunsten Polens.
1921, Januar	Die Freie Ukrainische Universität wird in Wien gegründet (im selben Jahr wird sie nach Prag und nach dem Zweiten Weltkrieg nach München verlegt).
1921, 18. März	Vertrag von Riga zwischen Sowjetrußland und der Sowjetukraine einerseits und der Republik Polen andererseits, der den sowjetisch-polnischen Krieg beendet und eine Grenze festlegt, entlang derer Ostgalizien und Wolhynien Teil Polens werden.
1922, 30. Dezember	Proklamation der Gründung der Sowjetunion mit der Ukraine als einer ihrer Gründungsrepubliken.
1929	In Wien wird die illegale Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) gegründet, die vor allem in den westukrainischen Gebieten innerhalb Polens aktiv ist.
1930	Der Film „Die Erde“ von Oleksandr Dowschenko wird veröffentlicht.
1932–1933	Hungersnot (Holodomor) in der Sowjetukraine.
1934	Die Hauptstadt der Sowjetukraine wird von Charkiw nach Kyjiw verlegt.
1939, 1. September	Angriff Nazi-Deutschlands auf Polen, der Beginn des Zweiten Weltkriegs.
1939, 17. September	Besetzung der Westukraine durch sowjetische Truppen.

1941, 22. Juni	Deutschland greift die UdSSR an. Am Ende des Herbstes 1941 besetzen die Deutschen das gesamte Gebiet der Ukraine.
1941, 29.–30. September	Massenerschießungen von Juden in Babyn Jar in Kyjiw.
1943, Juli	Massenmord an der polnischen Bevölkerung von Wolhynien durch Einheiten der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA).
1944, 17.–18. Mai	Deportation der Krimtataren von der Krim durch die sowjetischen Behörden.
1945, 8.–9. Mai	Ende des Zweiten Weltkriegs.
1946, März	Zwangsliquidierung der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche in der Sowjetunion, viele Geistliche und Gläubige praktizieren fortan im Untergrund.
1954, Februar	Übergabe der Krim von Sowjetrußland an die Sowjetukraine.
1965	Uraufführung von Serhij Paradschanows Film „Schatten vergessener Ahnen“.
1973	Das Harvard Ukrainian Research Institute wird mit Spenden aus der ukrainischen Diaspora gegründet.
1976	Das Canadian Institute for Ukrainian Studies an der University of Alberta in Edmonton wird gegründet.
1985, 11. März	Michail Gorbatschow wird zum Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU gewählt.
1985, 4. September	Der ukrainische Dissidentendichter Wassyl Stus stirbt in einem sowjetischen Gefängnis.
1986, 26. April	Unfall im Kernkraftwerk Tschornobyl.
1989, 28. Oktober	Die Werchowyna Rada der Sowjetukraine verabschiedet das Sprachengesetz, das dem Ukrainischen den Status einer Amtssprache verleiht.
1991, Januar	Papst Johannes Paul II. setzt die Hierarchie der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche in der Ukraine wieder ein.
1991, 12. Februar	Proklamation der Autonomen Republik Krim als Teil der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik.
1991, 19.–21. August	Putschversuch und Entmachtung Gorbatschows in Moskau.
1991, 24. August	Unabhängigkeitserklärung der Ukraine, die zuerst von Polen und Kanada anerkannt wird.
1991, 1. Dezember	Referendum über die Unabhängigkeit der Ukraine und Präsidentschaftswahlen, die von Leonid Krawtschuk gewonnen werden.
1994	Leonid Kutschma gewinnt die vorgezogenen Präsidentschaftswahlen.
1994, 5. Dezember	Unterzeichnung des Budapester Memorandums, in dem Russland, das Vereinigte Königreich und die Vereinigten Staaten die derzeitigen Grenzen der Ukraine in Verbindung mit ihrem freiwilligen Verzicht auf Atomwaffen anerkennen.

1996	Verabschiedung der Verfassung der Ukraine.
1997, 31. Mai	Unterzeichnung des Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und Partnerschaft zwischen der Ukraine und der Russländischen Föderation in Kyjiw, in dem Russland die Unverletzlichkeit der Grenzen der Ukraine anerkennt.
1999	Kutschma wird als Präsident der Ukraine wiedergewählt.
2000, Februar	Die Ukraine schafft die Todesstrafe ab.
2001	Die erste (und einzige) allgemeine Volkszählung in der Ukraine wird durchgeführt.
2004, November	Beginn der Orangen Revolution – friedliche Massenproteste gegen Betrug bei den Präsidentschaftswahlen.
2005, Januar	Wahl von Wiktor Juschtschenko zum Präsidenten der Ukraine (in einem zusätzlichen, dritten Wahlgang, der infolge der Orangen Revolution angesetzt wurde).
2010, Februar	Wahl von Wiktor Janukowytsch zum Präsidenten der Ukraine.
2013, November	Beginn des Euromaidan (Revolution der Würde) als Reaktion auf die Weigerung der Regierung Janukowytsch, ein Assoziierungsabkommen mit der Europäischen Union zu unterzeichnen.
2014, Februar–März	Annexion der Krim durch Russland.
2014, März	Ausbruch des Krieges im Donbas, Ausrufung der so genannten Volksrepubliken in Donezk und Luhansk und Verlust der Kontrolle über sie durch Kyjiw.
2014, 14. April	Die Ukraine kündigt eine „Anti-Terror-Operation“ (ATO) zur „Befreiung der von russisch kontrollierten Kämpfern eroberten Gebiete in den ukrainischen Regionen Donezk und Luhansk“ an (Dauer bis April 2018).
2014, 25. Mai	Petro Poroschenko gewinnt die vorgezogenen Präsidentschaftswahlen in der Ukraine.
2014, 24. August	Direktes Eingreifen regulärer Truppen Russlands in den Krieg im Donbas, den so genannten Ilowajsk-Kessel.
2014, 5. September	Unterzeichnung des ersten Minsker Abkommens über einen vorübergehenden Waffenstillstand in der Ostukraine.
2017, 11. Juni	Inkrafttreten des Abkommens über den visafreien Reiseverkehr zwischen der Ukraine und den Schengen-Ländern.
2019, 6. Januar	Tomos (Urkunde) des Konstantinopler Patriarchen über die Autokephalie der Orthodoxen Kirche der Ukraine.
2019, 21. April	Wolodymyr Selenskyj gewinnt die Präsidentschaftswahlen.
2022, 24. Februar	Einmarsch Russlands in die Ukraine.
2022, 28. Februar	Die Ukraine reicht einen offiziellen Antrag auf Beitritt zur Europäischen Union ein.
2022, 20. Mai	Die russländische Armee erobert die Stadt Mariupol in der Region Donezk.